

Tilman P. Gangloff

Der deutsche Medienmarkt ist einer der wichtigsten der Welt und hat viele Maßstäbe gesetzt. In einer Hinsicht aber hinkt die Branche anderen Ländern meilenweit hinterher: Ökologisches Produzieren ist hierzulande weitgehend ein Fremdwort. Viele Produzenten würden Dreharbeiten gern ökologisch konzipieren, sind aber überzeugt, dass „Grünes Drehen“ mit höheren Kosten verbunden ist. Beispiele aus der Praxis zeigen, dass Nachhaltigkeit nicht automatisch teurer sein muss.

# Mit Hand, aber ohne Fuß

Die Film- und Fernsehbranche tut sich mit dem Umweltschutz schwer, das soll sich ändern

*Der Landarzt, Der Bergdoktor (v. l. n. r.)*



Gleich mehrere Initiativen wollen dafür sorgen, dass bei Dreharbeiten schonend mit der Umwelt umgegangen wird. Vorweg gehen dabei die regionalen Fördereinrichtungen. So hat die Film Commission der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein 2011 einen „Grünen Drehpass“ entwickelt, der sich gezielt mit dem Umweltaspekt von Filmproduktionen befasst. Gemeinsam mit dem Umweltunternehmen nserve Environmental Services, das langjährige Erfahrungen in der Entwicklung von Emissionsreduktionsprojekten besitzt, soll dieses Zertifikat für umweltfreundliche Dreharbeiten als führende Marke und als Standard für nachhaltiges Drehen etabliert werden. Premierenpreisträger war die Odeon-Tochter Novafilm: Die Serie *Der Landarzt* wurde als „erste klimaneutrale Fernsehserie Europas“ ausgezeichnet. Um dieses Gütesiegel zu bekommen, muss eine Produktion nachweisen, dass sie in Bereichen wie Ausstattung, Catering, Produktionsbüro, Transport/Technik oder der Ökobilanz den Energieverbrauch gesenkt hat. Ergänzend dazu kann man sich in Kooperation mit nserve an Projekten in Entwicklungsländern beteiligen, um den eigenen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck zu reduzieren.

Und das Beispiel macht Schule. Viele Produktionsfirmen eifern dem Vorbild nach, und auch bei Einrichtungen wie der MFG Baden-Württemberg oder der Film- und Medienstiftung NRW steht „Grünes Drehen“ auf der Agenda ganz oben. Damit liegt die Branche voll im Trend, wie sich bei der letzten Cine-Regio-Konferenz in Heidelberg gezeigt hat. „Das Thema ist hip und sexy, das Interesse quer durch alle Bereiche der Medienbranche in ganz Europa riesengroß“, bestätigt ein Teilnehmer. Die Delegierten von Cine-Regio, einem 2005 gegründeten Zusammenschluss regionaler europäischer Einrichtungen zur Filmförderung, vereinbarten, möglichst bald ein „Policy-Paper“ zu veröffentlichen. In Heidelberg wurde bereits eine Liste von Maßnahmen erstellt, die bei Dreharbeiten ohne großen Aufwand und vor allem ohne höhere Kosten beherzigt werden können. Eine davon ist die Müllvermeidung. Am Set wird regelmäßig eine große Menge an Abfall produziert, der nicht selten ungetrennt entsorgt wird. Auch Ausstattungselemente landen oft auf der Müllkippe, obwohl sie „umgewidmet“ werden könnten. Ein Produzent räumt zwar ein, dass eine Wiederverwertung tatsächlich möglich sei, hat aber einen ganz praktischen Einwand: „Und wo lagert man den ganzen Mist?“

## Komplett klimaneutral

Ein weiterer Appell, die Umstellung von Studiobetrieben auf regenerative Energie, ist bereits umgesetzt worden: Als „vermutlich einziges Studio überhaupt“, so Bavaria-Geschäftsführer Achim Rohnke, arbeitet die Bavaria mit Erdwärme. Die Bavaria Filmstadt in Geiselgasteig soll komplett klimaneutral werden. Seit Januar bezieht das Studio seinen Strom von einem Naturstromanbieter. Ökologische Aspekte haben laut Rohnke „als Standortfaktor stark an Bedeutung gewonnen.“ Er geht davon aus, „dass sich eine nachhaltige Produktionsweise wie in anderen Wirtschaftszweigen zu einem Qualitätsmerkmal entwickeln kann.“ Bei den Filmförderern ist man ohnehin überzeugt, „Grünes Drehen“ werde wie der Tierschutz oder die Bestimmungen zum Arbeitsschutz eines Tages europaweiter Standard. In Südfrankreich bekomme man schon jetzt Vergünstigungen, wenn man ökologisch produziert, sagt Christiane Scholz. Sie leitet bei der Film Commission der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein das Projekt „Grüner Drehpass“ und ist derzeit gern gesehener Gast auf Veranstaltungen in ganz Europa. „Unsere Aufgabe ist es, auf das Thema aufmerksam zu machen, Grundlagen zu schaffen und Überzeugungsarbeit zu leisten“, beschreibt sie ihre Arbeit. Gerade bei der Produktion lang laufender Serien könne man viel erreichen, „auch wenn es natürlich noch eine Zeit dauern wird, bis jedes einzelne Filmprojekt unter ökologischen Bedingungen entsteht.“ Uneins sind sich die Filmförderer noch in der Frage, ob man die Bewilligung von Fördergeldern mit der Einhaltung bestimmter ökologischer Standards verknüpfen könne; offenbar überwiegt die Meinung, die Einsicht solle durch Appelle entstehen, nicht durch Druckmittel. Überdies stehen sich die Filmstiftungen selbst im Weg: Einerseits wollen sie, dass auch abgelegene Regionen von Dreharbeiten profitieren, andererseits wissen sie, dass die damit verbundenen Transporte zwangsläufig zu großen CO<sub>2</sub>-Emissionen führen.

Die zunehmende Zahl von Initiativen belegt jedoch, dass ein generelles Umdenken stattfindet; auch bei den Produzenten. Thomas Bretschneider, Gesamtherstellungsleiter bei der neuen deutschen Filmgesellschaft (ndF), ist „der festen Überzeugung, dass es heutzutage selbstverständlich ist, Klimafreundlichkeit und Umweltschutz zu praktizieren.“ Bei den ndF-Produktionen gehörten viele ökologi-

Die Bergretter, Forsthaus Falkenau (v. l. n. r.)



sche Aspekte längst zum Alltag. Den größten Gewinn für die Klimafreundlichkeit stelle jedoch die Digitalisierung dar: „Dank dieser Technik wird das schwer recycelbare Filmmaterial nicht mehr benötigt, und auch die aufwendigen Entwicklungsverfahren, bei denen viele Chemikalien zum Einsatz kamen, entfallen.“ Muster würden online zur Ansicht bereitgestellt, was den Einsatz von DVDs stark reduziert habe. Darüber hinaus seien bei Serien wie *Der Bergdoktor*, *Die Bergretter* und *Forsthaus Falkenau* Umwelt- und Klimaschutz nicht nur während der Produktion, sondern auch inhaltlich immer wieder ein Thema: „Die Zuschauer sollen ebenso sensibilisiert werden wie unser Team, das bei der Arbeit größte Umsicht im Umgang mit der Natur walten lässt.“ Bretschneider rügt in diesem Zusammenhang die Autovermieter: „Leider ist es heute noch nicht möglich, genügend Produktionsfahrzeuge mit alternativen Antriebsformen wie Erdgas, Elektro oder Hybrid zu bekommen.“

### Trägerloser Workflow

Die meisten Anregungen und Beispiele beziehen sich auf Dreharbeiten, die unter freiem Himmel stattfinden, aber auch bei den überwiegend im Studio produzierten Daily Soaps und Telenovelas spielt der Gedanke der Nachhaltigkeit eine immer größere Rolle. Das größte Produktionsvolumen bei täglichen Serien hat Grundy Ufa (*Gute Zeiten, schlechte Zeiten*). 2007 hat die Firma begonnen, auf Trägermedien wie DVD oder Digibeta zu verzichten und Produktionsprozesse „auf einen trägerlosen Workflow umzustellen“, wie Ernst Feiler, Head of Technology, erklärt. Ungefähr zur gleichen Zeit sei es zu einer Erneuerung der Kamertechnik gekommen. Die neuen Kameras seien bedeutend lichtempfindlicher und kämen mit einer reduzierten und zudem nach und nach auf LED umgestellten Beleuchtung aus. Bei *Wege zum Glück – Spuren im Sand* ist laut Feiler erstmals die Technik des „Virtual Backlots“ eingesetzt worden: „Wir holen uns die Welt ins Studio und müssen nicht mehr das Team in die Welt fahren lassen.“ Durch dieses Drehen vor einer grünen Wand können aufwendige Außendreharbeiten auf ein Minimum reduziert werden. Die Aufnahmen werden wie bei Kinofilmen während des Postproduktionsprozesses zum fertigen Bild komponiert. In Zukunft soll diese Technik bei allen Serien von Grundy Ufa eingesetzt werden.

*Gute Zeiten, schlechte Zeiten; Wege zum Glück* (v.l.n.r.)



Der ökologische Gedanke kommt keineswegs nur bei Dreharbeiten zum Tragen. Das Öko-Institut Freiburg, eine der europaweit führenden unabhängigen Forschungs- und Beratungseinrichtungen für eine nachhaltige Zukunft, hat 2010 im Rahmen eines Projekts den CO<sub>2</sub>-Fußabdruck der Berlinale ermittelt. Dagmar Forelle, Head of Sponsorship der Internationalen Filmfestspiele Berlin, beteuert, man sehe „eine Hauptaufgabe darin, die mediale Aufmerksamkeit der Berlinale dafür zu nutzen, das Bewusstsein für das Thema ‚Nachhaltigkeit‘ wachzuhalten.“ Gemeinsam mit dem Energieversorgungsunternehmen Entega seien verschiedene konkrete Maßnahmen umgesetzt worden. So werde beispielsweise seit zwei Jahren in den Berlinale-Büros ausschließlich Ökostrom genutzt. „Außerdem haben wir die CO<sub>2</sub>-Emissionen für den Bürobetrieb sowie für das Festival bilanziert. Unvermeidbare Emissionen sind über Entega kompensiert worden.“ Den Gästen der Berlinale werde die Möglichkeit geboten, ihre Anreise zum Festival individuell zu kompensieren. In Kooperation mit der Deutschen Bahn gebe es zudem als Alternative zur Flugreise ein Berlinale-Ticket. Die Sponsorenverträge enthielten einen Passus, „in dem wir die Berlinale-Partner dazu ermutigen, uns auf dem Weg zur CO<sub>2</sub>-Reduzierung zu unterstützen.“

Die Branche ist also auf einem guten Weg. Andererseits zeigen die Reaktionen verschiedener Produzenten, wie weit dieser Weg noch ist. In der Theorie würden praktisch alle den Appell zur Nachhaltigkeit unterschreiben, aber oft befindet man sich in dieser Frage auch „in einer Zwickmühle“, sagt Oliver Berben, Geschäftsführer der Constantin Film Produktion. „Einerseits will man natürlich so umweltschonend wie möglich arbeiten, andererseits muss man mit einem immer größeren Kostendruck klarkommen; und Umweltschutz ist in vielen Fällen mit größeren Kosten verbunden.“ Auch Michael Lehmann, Vorsitzender der Geschäftsführung Studio Hamburg Produktion Gruppe GmbH, ist „sehr aufgeschlossen für dieses Thema.“ Er versichert, mit einigen passenden Beispielen aufwarten zu können, „aber ehrlich gesagt: Das sind bloß singuläre Erscheinungen.“ Er verweist auf aktuelle Dreharbeiten in Kärnten: „Die Verpflegung fürs Catering stammt aus der Region und wird nicht extra von irgendwo eingeflogen. Alles andere wäre jedoch nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch Unsinn. Ich bin ohnehin überzeugt, dass es am Ende ökonomische Gründe sein werden, die uns Produzenten dazu



bringen werden, möglichst ökologisch zu drehen; erst recht, wenn die Ausgaben für Energie immer weiter steigen werden.“ Dass Muster dank der Digitalisierung nicht mehr verschickt werden müssten, habe zwar den angenehmen Nebeneffekt, dass kein Fahrer mehr nötig sei, der Benzin verbrauche, aber vor allem lasse sich auf diese Weise das Geld für den Kurierdienst sparen. Lehmann geht davon aus, „dass im Zuge solcher ökonomischer Zwänge intelligente und interessante Lösungen gefunden werden.“ Auf der anderen Seite lasse es sich mit dem Produktionsgeschäft „nicht vereinbaren, Dreharbeiten nach rein ökologischen Aspekten zu organisieren. Dann dürfte man z. B. in abgelegenen Gegenden überhaupt nicht mehr drehen. In solchen Fällen sind wir natürlich sehr auf Mobilität angewiesen. Man kann von populären Schauspielerinnen nicht erwarten, dass sie mit dem Zug zum Drehort kommen.“ Eine Filmproduktion sei nun mal sehr energieaufwendig: „Wir sind eine Unterhaltungsindustrie. Die Zuschauer wollen für 90 Minuten in eine fremde Welt eintauchen und sich eine Geschichte erzählen lassen, da können ökologische Fragen nicht immer an erster Stelle stehen.“

### Wieder aufräumen

Und selbstredend kommt es immer darauf an, was produziert wird. Die Firma action concept (*Alarm für Cobra 11*) steht für Filme und Serien, in denen immer irgendetwas in die Luft fliegt. „Fast alle unserer Mitarbeiter haben Familie, schon allein deshalb orientieren wir uns an der Maxime, dass wir die Welt von unseren Kindern nur geliehen haben“, versichert Gründer und Geschäftsführer Hermann Joha. Er sagt aber auch: „Selbst Ökoaktivisten schauen sich hin und wieder gern Feuerwerk an, und die Raketen sind auch nicht gerade umweltverträglich. Wenn eine Explosion gut aussehen soll, muss man halt ein paar hundert Liter Benzin hochjagen. Man darf dabei nichts verwenden, was bleibende Schäden hinterlässt. Und hinterher muss man alles wieder aufräumen.“

*Alarm für Cobra 11*



### „Grünes Drehen“:

#### **Ausstattung:**

Bei der Ausstattung kann der Elektromüll reduziert werden. Die Ausstattung kann aus recyceltem Material erstellt werden. Ansonsten sind ökologisch leicht abbaubare Materialien zu bevorzugen.

#### **Catering:**

Beim Catering können regionale und saisonale Produkte verwendet werden. Plastikbecher und -flaschen können durch Mehrweggeschirr ersetzt werden. Mülltrennung sollte Standard sein.

#### **Papier:**

In den Produktionsbüros sollte umweltfreundliches Papier verwendet werden, das man zudem beidseitig bedrucken kann. Nicht jede Mail muss ausgedruckt werden. Drehbuchtexte lassen sich auch am iPad lernen.

#### **Transport:**

Nach Möglichkeit Hybridautos verwenden, ansonsten sparsame Fahrzeuge buchen.

#### **Technik:**

Die Technik am Set sollte energieeffizient sein. Für die Beleuchtung sollte man energiesparende Technik verwenden.

Tilmann P. Gangloff lebt und arbeitet als freiberuflicher Medienfachjournalist in Allensbach am Bodensee.

